

DIE VOLKSKULTUR FINNLANDS

VON

UUNO TAAVI SIRELIUS

HERAUSGEGEBEN VON

WOLFGANG STEINITZ

ERSTER BAND

JAGD UND FISCHEREI IN FINNLAND



BERLIN UND LEIPZIG 1934

WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. CÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG— J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

JAGD UND FISCHEREI IN FINNLAND

VON

UUNO TAAVI SIRELIUS

HERAUSGEGEBEN VON

WOLFGANG STEINITZ

ÜBERSETZT VON

GUSTAV SCHMIDT

MIT 311 ABBILDUNGEN AUF 67 TAFELN

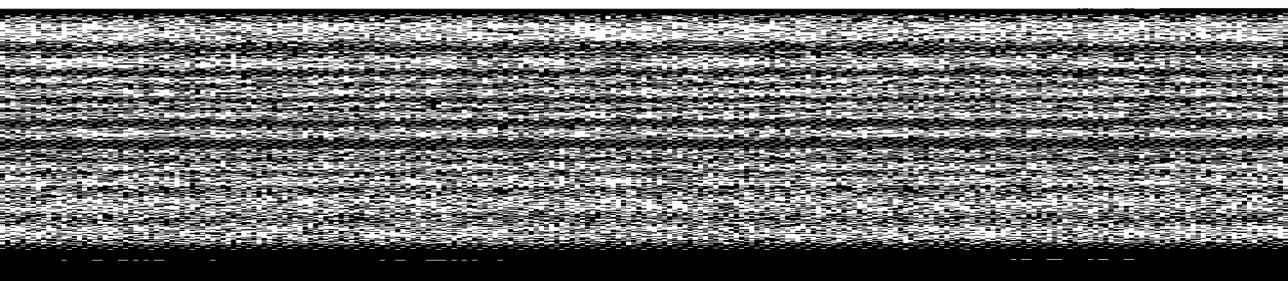


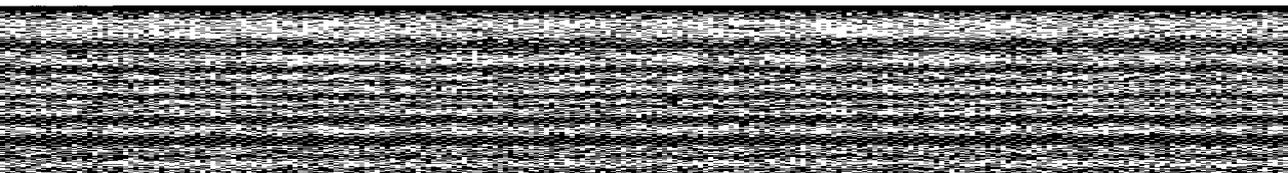
BERLIN UND LEIPZIG 1934

WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.







KONKORDANZVERZEICHNIS
DER ABBILDUNGEN IN DER FINNISCHEN (LINKS)
UND DEUTSCHEN (RECHTS) AUSGABE

Abbildung	Abbildung	Abbildung
1 = 1	46 = 42	91 = 116
2 = 2	47 = —	92 = 117
3 = —	48 = —	93 = 118
4 = —	49 = 43	94 = 127
5 = —	50 = 44	95 = 128
6 = 3	51 = 45	96 = —
7 = 4	52 = 46	97 = 129
8 = 7	53 = 47	98 = 130
9 = 9	54 = 48	99 = 140
10 = 8	55 = 49	100 = 141
11 = 10	56 = —	101 = 142
12 = —	57 = 50	102 = 143
13 = —	58 = 51	103 = 147
14 = 12	59 = 52	104a = 148
15 = 13	60 = 53	b = 149
16 = 14	61 = 54	c = 150
17 = 15	62 = 55	d = 151
18 = 16	63 = 62	e = 152
19 = 17	64 = 63	f = 153
20 = 18	65 = 67	105 = 154
21 = 19	66 = 68	106 = 155
22 = 20	67 = 69	107 = —
23 = 21	68 = 70	108 = —
24 = 22	69 = 71	109 = —
25 = 23	70 = —	110 = 156
26 = 24	71 = 72	111 = —
27 = 25	72 = 82	112 = 157
28 = 26	73 = 92	113 = 158
29 = —	74 = 93	114 = 159
30 = 27	75 = 94	115 = 160
31 = —	76 = 95	116 = 161
32 = 28	77 = —	117 = 162
33 = 29	78 = 96	118 = 174
34 = 30	79 = —	119 = 187
35 = 31	80 = 97	120 = 188
36 = 32	81 = 98	121 = 189
37 = 34	82 = 99	122 = 190
38 = 33	83 = 108	123 = —
39 = 35	84 = 109	124 = 191
40 = 36	85 = 110	125 = 204
41 = 37	86 = 111	126 = 205
42 = 38	87 = 112	127 = —
43 = 39	88 = 113	128 = 206
44 = 40	89 = 114	129 = 228
45 = —	90 = 115	130 = 229

VIII

Konkordanzverzeichnis der Abbildungen

Abbildung	Abbildung	Abbildung
131 = 230	146 = 252	161 = 273
132 = 231	147 = 260	162 = 274
133 = 232	148 = 261	163 = 275
134 = 233	149 = 262	164 = 303
135 = 234	150 = 263	165 = 304
136 = 235	151 = —	166 = 305
137 = 236	152 = 264	167 = 306
138 = 237	153 = 265	168 = 307
139 = 238	154 = 166	169 = 308
140 = 239	155 = 267	170 = 310
141 = 240	156 = 268	171 = 309
142 = 248	157 = 269	172 = --
143 = 249	158 = 270	173 = 311
144 = 250	159 = 271	
145 = 251	160 = 272	

	Tafel		Tafel		Tafel
I	1 = 5		5 = 104		11 = 171
	2 = 6		6 = 105		12 = 172
II	= 11		7 = 106		13 = 173
III	1 = —		8 = 107		XI 1 = 175
	2 = 41	VIII	1 = 119		2 = 176
IV	1 = 56		2 = 120		3 = 177
	2 = 57		3 = 121		4 = 178
	3 = 58		4 = 122		5 = 179
	4 = 59		5 = 123		6 = 180
	5 = 60		6 = 124		7 = 181
	6 = 61		7 = 125		8 = 182
	7 = 64		8 = 126		9 = —
	8 = 65	IX	1 = 131		10 = 183
	9 = 66		2 = 132		11 = 184
V	1 = 73		3 = 133		12 = 185
	2 = 74		4 = 134		13 = 186
	3 = 75		5 = —	XII	1 = 192
	4 = 76		6 = 135		2 = 193
	5 = 77		7 = —		3 = 194
	6 = 78		8 = 136		4 = 195
	7 = 79		9 = 137		5 = 196
	8 = 80		10 = 138		6 = 197
	9 = 81		11 = 139		7 = 198
VI	1 = 83		12 = 144		8 = 199
	2 = 84		13 = 145		9 = 200
	3 = 85		14 = 146		10 = 201
	4 = 86	X	1 = —		11 = 202
	5 = 87		2 = 163		12 = 203
	6 = 88		3 = 164	XIII	1 = 207
	7 = 89		4 = 165		2 = 208
	8 = 90		5 = 166		3 = 209
	9 = 91		6 = 167		4 = 210
VII	1 = 100		7 = 168		5 = 211
	2 = 101		8 = 169		6 = 212
	3 = 102		9 = —		7 = 213
	4 = 103		10 = 170		8 = 214





EINLEITUNG

Ihr höchstes Ziel, die Aufhellung der Entstehung und Entwicklung der menschlichen Kultur, erreicht die Ethnologie am sichersten — soweit es überhaupt je erreichbar ist — durch spezielle oder territoriale ethnographische Forschung. Als geeignetste Spezialgegenstände oder Spezialterritorien bieten sich von dem gleichen Urvolk abstammende Völker oder von solchen Völkern bewohnte Landgebiete dar. Die Untersuchung der kulturellen Entwicklung solcher Völker wird erleichtert durch das gemeinsame Erbe, das sie aus dem gemeinsamen Besitz überkommen haben und dessen wichtigster Teil die Sprache ist. Auf alle Fälle bilden derartige Völker einen Spezialgegenstand in der gemeinsamen Kulturgeschichte aller Völker. Erst aus diesen Spezialgegenständen, Spezialkapiteln wird die allgemeine Kulturgeschichte schließlich zusammenzufügen sein, und erst aus den in die ältesten Zeiten eindringenden Teilen dieser Spezialkapitel wird man das Bild aufbauen können, das sich überhaupt über die Entstehung aller Kultur und ihre ältesten Phasen gewinnen läßt. Ein solcher natürlicher, in seinem Kreise ein Ganzes bildender Teil ist die finnischugrische Ethnologie. Der finnischugrischen ethnologischen Forschung bieten sich dadurch große Möglichkeiten dar, daß die ihr als Objekt dienenden Völker verschiedenartige Kulturstufen vertreten und mithin die Verhältnisse der auf niedrigeren Stadien stehenden Völker geeignet sind, das frühere Leben der weiter fortgeschrittenen zu beleuchten. Das vorliegende Werk behandelt im wesentlichen nur ein Volk dieser Gruppe und auch auf diesem seinem beschränkten Gebiet hauptsächlich Erscheinungen der materiellen Kultur.

Übersicht der finnischugrischen Völker

Die finnischugrischen Völker teilen sich in sprachlicher Hinsicht, wie schon der Name besagt, in zwei Hauptzweige: in den finnischen und den ugrischen. Der finnische Zweig zerfällt in vier Untergruppen: Ostseefinnen, Lappen, Wolgafinnen und Permier. Zum ugrischen Zweig gehören drei Völker: Ungarn, Ostjaken und Wogulen, welche beiden letzteren nach ihren Wohnsitzen mit einem gemeinsamen Namen als Ob-Ugrier bezeichnet werden.

Die folgende Tabelle enthält knappe Angaben über Gliederung, Wohngebiet und Zahl der einzelnen finnischugrischen Völker. Die Angaben über die in der Sowjetunion lebenden Völker beruhen auf der Volkszählung von 1926; die erste Spalte zeigt die Volkszahl auf Grund der „Nationalität“, die zweite auf Grund der „Muttersprache“ an¹.

¹ Anthr. 17. 23. 24.

Ostseefinnen

<i>Finnen.</i> In der Republik Finnland		2 754 228
In der Sowjetunion	135 400	153 400
<i>Karelier</i> (einschließlich der sog. <i>Olonetzer</i>)	248 100	239 600
Davon in Sowjetkarelien (Gouv. Archangelsk und Olonetz)	100 800	
Im Gouv. Twer	140 600	
der Rest in den Nachbargouv.s		
Als besondere Gruppe der Karelier werden die <i>Ingrier</i> (<i>inkerikot, İzoren</i>) in Ingermanland gezählt	16 100	
<i>Wepsen.</i> Am südwestlichen Ufer des Onegasees und am Oberlauf des Ojattijoki (Ojatj) in den Gouv.s Olonetz und Nowgorod	32 800	32 100
<i>Woten.</i> In Nordwestingermanland		705
<i>Esten.</i> In der Republik Eesti		969 976
In der Sowjetunion	154 600	139 500
<i>Liven.</i> An der Nordküste von Kurland etwa		1 500

Lappen

Auf der Kolahalbinsel (1926)		1 700
In Finnland		1 700
In Schweden		6 900
In Norwegen		19 600
		<hr/> 29 900

Wolgavölker

<i>Mordwinen.</i> Beiderseits der Wolga, von deren Schleife nach Süden; die größten Siedlungen befinden sich in den Gouv.s Pensa, Simbirsk und Samara, kleinere in den Gouv.s Nischnij-Nowgorod, Tambow und Saratow	1 339 900	1 266 600
<i>Tscheremissen.</i> Von der Wolgaschleife nach Westen beiderseits des Stromes, am rechten Ufer die Berg-, am linken die Wiesen- sowie im Gouv. Ufa die Osttscheremissen	428 200	425 700

Permische Völker

<i>Wotjaken.</i> Der Hauptteil in dem Gebiet zwischen Kama und Wjatka im Gouv. Wjatka, ein kleinerer Teil im Gouv. Ufa (einschließlich der <i>Bessermanen</i>)	514 200	508 700
<i>Syrjänen</i> (und <i>Permjaken</i>). Der Hauptteil im Tale der Wytschegda im Gouv. Wologda und im Tale der Kama im Gouv. Perm, kleinere Siedlungen im Gouv. Wjatka sowie im Tale der Petschora und der Ižma im Gouv. Archangelsk	375 700	364 200

Ugrische Völker

<i>Ungarn oder Magyaren</i> ca.		10 892 300
<i>Wogulen.</i> Östlich vom Ural an der in den Ob mündenden Soswa, an den in den Irtysch und dessen Nebenfluß Tobol mündenden Konda und Tawda	5 700	5 200
<i>Ostjaken.</i> Am unteren Irtysch, am mittleren und unteren Ob sowie an mehreren in diese Stromteile mündenden Nebenflüssen und am oberen Wasjugan im Gouv. Tomsk	22 200	18 600

In ihrer Kultur haben die finnischugrischen Völker sehr verschiedenartige Leistungen aufzuweisen. Auf der niedrigsten Stufe der Gesittung stehen die Ostjaken und Wogulen, deren wichtigste Erwerbsquellen Fischfang und Jagd sind, außer im nördlichsten Gebiet und in gewissen Teilen des Urals, wo sie Renttierzucht treiben. Diese letztere erscheint als Haupterwerbszweig auch bei den sog. Fjeldlappen, die zum größten Teil im nördlichen Norwegen nomadisieren, und bei den Waldlappen, deren Wohnsitze in Schweden liegen. Die Kola- und die finnischen Lappen sind vorzugsweise Fischer, die neben diesem ihrem Erwerbszweig auch etwas Viehzucht treiben. Auf dieselbe Weise ernähren sich auch die sog. Seelappen in Norwegen. Viele Wald- und Fischerlappen sind bereits zur Selbsthaftigkeit übergegangen. Vor allem von Renttierzucht und daneben von Handel und Fischfang leben auch die Syrjänen an der Petschora und Ižma. Der Fischfang ist ein wichtiger Erwerbszweig bei den Liven, die im nördlichsten Küstenstrich von Kurland wohnen.

Zu den Völkern, welche neben Ackerbau einträgliche Jagd treiben, zählen die Bewohner von Russisch-Karelien und der größte Teil der Syrjänen. Der Haupterwerbszweig aller anderen Völker finnischen Stammes ist der Ackerbau, woneben die Viehzucht eine große Rolle spielt. Die Mordwinen, Tscheremissen und Wotjaken treiben auch Bienenzucht. Die Hausindustrie ist bei vielen Mordwinen hoch entwickelt.

Abgesehen von den am weitesten im Norden hausenden sog. Obdorskischen Ostjaken, einigen Wotjakendörfern und etwa 100 000 Tscheremissen sind alle übrigen Ugrofinnen getauft, und zwar sind sie außer den Finnen, vielen Ingermanländern, Liven und der Hauptmasse der Esten, die Lutheraner sind, griechisch-katholisch.

Über die Vergangenheit der Völker finnischen Stammes liefert die finnischugrische Sprachwissenschaft die wichtigste Kunde¹. Die Sprachen dieser Völker, die auf eine gemeinsame Ursprache zurückgehen, enthalten nämlich auch solchen aus Urzeiten ererbten Wortstoff, welcher zu zeigen geeignet ist, was für Begriffe diese Völker zu verschiedenen Zeiten besaßen, mit anderen Worten, auf welcher Stufe ihre Kultur jeweils stand.

Das Volk, das die finnischugrische Ursprache sprach, wird das finnischugrische Urvolk genannt, und die Zeit, wo sie gesprochen wurde, die finnischugrische Zeit, die, wie man annimmt, um 2500 v. Chr. endete. Da die Ver-

¹ Ethn. 21, S. 120. Hist. 10.

wandtschaft der finnischugrischen Sprachen mit den samojedischen Sprachen festgestellt ist, hat man eine Ursprache vorauszusetzen, von der alle erwähnten Sprachen abstammen. Diese Sprache wird als die uralische Ursprache bezeichnet.

Der unter anderem von dem berühmten finnischen Sprachforscher M. A. Castrén ausgesprochene Gedanke, daß die finnischugrischen Sprachen mit den mongolischen und turkotatarischen verwandt seien, hat nicht wissenschaftlich bewiesen werden können. Mehr Anhänger hat die Auffassung gewonnen, die im Hinblick auf gewisse uralte gemeinsame Wortwurzeln eine Verwandtschaft zwischen den finnischugrischen und indogermanischen Sprachen annimmt¹.

Ohne bindenden Beweis ist auch die Vorstellung, daß die finnischugrischen Völker somatisch mit den mongolischen Völkern verwandt wären. Der Unterschied, der beim Vergleich dieser Völker sofort in die Augen fällt, besteht darin, daß den Ugrofinnen die Augenfalte fehlt. Der Schädelindex beträgt bei letzteren 78,3—85,3, bei den mongolischen Völkern aber 84,55—87,0.

Eine systematische anthropologische Untersuchung sämtlicher finnischugrischen Völker ist noch nicht durchgeführt, weshalb die gegenseitige körperliche Verwandtschaft dieser Völker noch unerforscht ist. Indes kann man auf Grund der allerdings unvollständigen und oft nach verschiedenen Methoden angestellten Messungen, die in verschiedenen Gegenden von Dilettanten ausgeführt worden sind, immerhin sagen, daß die finnischugrischen Völker jedenfalls keine annähernd einheitliche Rasse mehr bilden. Gewisse wichtigste Merkmale ergeben sich aus der folgenden Tabelle, in die wir auch die Samojuden aufgenommen haben².

Volk	Länge	Schädelindex
Samojuden	156,8	83,27
Lappen ³	155,9	85,33
Wogulen	156,7	78,3
Ostjaken	156,5	80,68
Magyaren	162,0	
Syrjänen	163,2	83,5
Wotjaken	162,0	81,86
Wiesentscheremissen	164,7	80,90
Bergtscheremissen	165,9	80,33
Mordwinen	164,7	83,31
Esten	170,0	79,0
Finnen:	170,9	—
Savolaxer	169,5	81,30
Nordkarelrier	169,6	82,15
Südkarelrier	169,8	82,15
Nordösterbottnier	170,3	82,6

¹ Spr. 10.

² Anthr. 1—22. Mon. 22. Reis. 4, S. 496ff.

³ Manche Lappen sind länger, z. B. die finnischen Fischerlappen 160,0 cm.

Volk	Länge	Schädelindex
Nyländer	171,4	80,5
Tawasten	171,6	80,9
Südösterbottnier	171,9	80,0
Eigentliche Finnen und Satakuntaer	172,4	79,4

Mustern wir die Tabelle durch, so sehen wir erstens, daß sich die finnisch-ugrischen Völker in bezug auf ihre Körpergröße in zwei Hauptgruppen teilen: in kurze und verhältnismäßig lange. Zu jenen, die größtenteils in der Nähe des Polarkreises wohnen, gehören die Lappen, Ostjaken und Wogulen, zu diesen alle anderen. Die als erste in die Tabelle aufgenommenen Samojeden stehen in mehreren Eigenschaften den Völkern der ersten Gruppe nahe: die mittlere Körpergröße ist fast dieselbe, und die vorherrschende Augen- und Haarfarbe ist dunkel wie bei den anderen Völkern der Gruppe.

Die Permier und die Wolgavölker, die in ihrer mittleren Körpergröße und ihrem Schädelindex keine wesentlichen Unterschiede bieten, sind sämtlich verhältnismäßig stattlich und kurzköpfig. Die Farbe des Haupthaars (bei den meisten dunkel oder hellbraun) und der Augen (bei den meisten blau oder braun) variiert dagegen bedeutend, und zwar stehen die Tscheremissen hierin wie auch im Schädelindex den Ostjaken und Wogulen am nächsten.

Gehen wir zu den Finnen Finnlands über, so finden wir unter ihnen die mittlere Körperlänge fünf Zentimeter größer als bei dem längsten in Ost-rußland wohnenden finnischen Volke. In Wirklichkeit ist der Sprung nicht so bedeutend, weil die Savolaxer und Karelier mit ihrer im Vergleich zu den anderen Finnen etwas geringeren Länge und ihrem öfter begegnenden dunklen Haupthaar eine Übergangsstufe bilden, wodurch sie den Tscheremissen etwas näher stehen. Im Hinblick darauf, daß die Karelier den östlichsten ostsee-finnischen Zweig darstellen, der am wenigsten mit den hochgewachsenen, blonden Germanen in Berührung gekommen ist, ist dies eine beachtenswerte Tatsache. Die Mischung mit den Germanen (später den Schweden) spiegelt sich bei den Finnen Finnlands am deutlichsten in einer Zunahme der Körperlänge und einer Vermehrung der Langköpfe wieder, je weiter wir uns von den östlichen und nordöstlichen Teilen des Landes nach Westen und Südwesten begeben. Daß die Körperlänge im nördlichen Österbotten verhältnismäßig kurz ist, erklärt sich aus Vermischung mit den Lappen.

Das finnischugrische Urvolk verschaffte sich seinen Unterhalt durch Jagd und Fischfang, weshalb man annehmen muß, daß es verhältnismäßig beweglich gewesen ist und relativ ausgedehnter Landstrecken bedurft hat. Haustiere waren schon damals Hund und Schaf, und das gezähmte Renttier diente wahrscheinlich ebenfalls schon als Jagdhilfe und vielleicht sogar als Lasttier. Durch die indogermanischen Nachbarn scheint man wenigstens mit einer Getreideart, der Hirse, bekannt geworden zu sein, die man jedoch selbst kaum angebaut haben dürfte. Im Hinblick auf tier- und pflanzengeographische Tatsachen, die der gemeinsame Wortschatz widerspiegelt, sowie auf die nachbarlichen Beziehungen zu den Indogermanen darf es als wahrschein-

lich gelten, daß das finnischugrische Urvolk in der Gegend der mittleren Wolga saß.

In dem Urvolk erfolgte um 2500 v. Chr. eine Spaltung, wobei der eine Teil den ugrischen und der andere den finnischpermischen Zweig bildete. Jener ließ sich, wie man angenommen hat, östlich von der Wolgaschleife, dieser in der westlich davon liegenden Gegend nieder. Beide Zweige standen, nach gewissen Lehnwörtern zu schließen, mit indoiranischen Völkern in Berührung.

Das ugrische Urvolk entwickelte sich zu einem Reitervolk, was dadurch bewiesen wird, daß sich in allen Sprachen dieses Zweiges gemeinsame Namen für Pferd und Sattel finden. Außerdem scheint es die Viehzucht und vielleicht auch den primitivsten Ackerbau erlernt zu haben. Die Ungarn blieben jahrtausendlang ein Reitervolk und eroberten als solches 896 ihr jetziges Heimatland. Da das Ungarische Lehnwörter besitzt, die es von den Schöpfern des im 8. Jahrhundert gegründeten Bolgarenreiches, den Vorfahren der jetzigen Tschuwaschen, erhalten hat, dürfte ihr Vorrücken von Ostrußland nach Süden nicht vor dem 9. Jahrhundert begonnen haben.

Früher scheinen die Vorfahren der Ostjaken und Wogulen von der Wolgaschleife her nach Nordostrußland, nach Jugra, aufgebrochen zu sein, von wo ihre schließliche Übersiedlung nach den Landen jenseits des Urals erst im 14. Jahrhundert stattgefunden haben dürfte. Vermutlich haben diese Völker bei ihren Wanderungen nach Norden, in Gegenden, wo sie sich ihren Unterhalt durch Jagd und Fischfang verschaffen mußten, ihre Lebensweise geändert und sich zugleich kulturell einigermmaßen rückgebildet.

Auch die finnischpermischen Stämme erreichten nachweislich die Stufe des Ackerbaues und der Viehzucht. Die Arbeitskraft gewann auf diesem Stadium erhöhte Bedeutung, und ein Beweis dafür, daß die Kriegsgefangenen nicht mehr getötet wurden, sondern bei den Anbauarbeiten Verwendung fanden, ist das in diese Periode zurückgehende Wort für den Sklaven (finn. *orja*). Auch auf technischem Gebiet erlangten die finnischpermischen Stämme eine ziemliche Entwicklung, was u. a. durch die ihnen vertraute Kunst des Spinnens bezugt wird.

Die Teilung des finnischpermischen Volkes dürfte um 1000 v. Chr. vor sich gegangen sein. Während die Permier von der Wolgaschleife nach Nordosten zogen, blieben die Finnen-Wolgavölker wahrscheinlich in ihren bisherigen Sitzen zurück oder verschob sich ein Teil von ihnen noch weiter nach Westen. Die Permier erhielten zuerst Anregungen von ihren iranischen Nachbarn, durch welche sie u. a. den Namen des Roggens und des Pfluges sowie der Wolle kennen lernten, dann von den Wolgabulgaren, die südlich von ihnen gewohnt haben dürften. Im 8. Jahrhundert n. Chr. endigte vermutlich die urpermische Zeit mit der Loslösung der Vorfahren der Syrjänen, die sich nordwärts nach ihren heutigen Wohnsitzen zu ziehen begannen¹.

Das finnischwolgasche Urvolk, das sich schon in finnischpermischer Zeit zur Stufe der Viehzucht und des Ackerbaues erhoben hatte, machte auf diesen wie auf anderen Gebieten der Kultur bemerkenswerte Fortschritte. Besonders

¹ Spr. 40.

seien solche große Errungenschaften wie das Mahlen, das Buttern, das Weben und die Herstellung von Booten erwähnt. Von einem gewissen Fortschritt auf dem Gebiet des Rechtslebens zeugt das Wort für Eid (finn. *vala*) und auf religiösem Gebiet das Wort für verehren (finn. *palvoa*). Nachbarn waren anfangs indoiranische Völker, aber vor dem Ende der Einheitsperiode, das in den letzten Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung eintrat, fanden schon Berührungen mit den Vorfahren der sog. baltischen Völker, der Litauer und Letten, statt.

Gerade zu der erwähnten Zeit isolierte sich von dem gemeinsamen Stamm der westliche Teil der finnischwolgaschen Bevölkerung, die Vorfahren der Ostseefinnen, die immer weiter nach Westen wanderten. Dieser Teil bildete das urfinnische Volk und leitete die urfinnische Zeit ein.

Im Anfang dieser Periode dauerten die baltischen Berührungen fort und brachten in die ostseefinnischen Sprachen eine Menge Lehnwörter, deren kulturgeschichtliche Bedeutung jedoch nicht besonders groß ist. Wichtiger dagegen waren die Berührungen, die sich in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung zwischen den Urfinnen und den Germanen anbahnten, und durch die jene mit Ackerbau, Bierbrauen, Teigmachen, Hausbau und anderen technischen Verfahren bekannt wurden¹. Von erheblicher kulturgeschichtlicher Bedeutung scheinen auch die slawischen Anregungen gewesen zu sein, die die Ostseefinnen vom 7. Jahrhundert n. Chr. an auf dem Gebiet des Fischfangs, der Speisebereitung, der Weberei, der Hauseinrichtung, der Kleidung und des religiösen Lebens empfangen haben².

Aus dem obigen anthropologischen Überblick war hervorgegangen, daß die Lappen eng mit den Samojuden verwandt sind, aber sich deutlich in mehreren somatischen Eigenschaften von den meisten finnischugrischen Völkern unterscheiden. Ihre finnischugrische Sprache eigneten sie sich wahrscheinlich schon in finnischugrischer Zeit an, als sie vielleicht bereits nachbarlich neben diesem Urvolk saßen³. Auch später blieben sie gewiß in der Nähe der Wohnplätze der Ugrofinnen und wanderten nördlich von diesen umher. In Fennoskandia oder nicht weit davon hielten sie sich, nach den Erwähnungen bei Tacitus und Ptolemäus zu schließen, wahrscheinlich schon zu Beginn unserer Zeitrechnung auf⁴. Daß sie schon um dieselbe Zeit in den nördlichsten Teilen von Norwegen anzutreffen waren, weist Wiklund nach. Vermutlich bewohnten die Lappen ehemals den größten Teil von Finnland⁵. In den Einöden von Nordtawastland wanderten sie noch 1390, und einzelne lappische Familien werden 1556 in Rantasalmi und 1663 in Iisalmi erwähnt⁶.

Oben haben wir konstatiert, daß das finnischugrische Urvolk nach den Ergebnissen der Sprachwissenschaft wahrscheinlich an der mittleren Wolga

¹ Spr. 25; 26.

² Spr. 4.

³ Siehe u. a. Spr. 42, S. 10.

⁴ Arch. 2, S. 31.

⁵ Spr. 1; 2.

⁶ Hist. 5.

saß. Daß dies nach den Ergebnissen der Vorgeschichte möglich sein kann, zeigt die in Abb. 1 wiedergegebene Karte über die Verbreitung der steinzeitlichen Siedlungen in den zentralen und nördlichen Teilen des europäischen Rußlands¹. Zugleich hoben wir schon hervor, daß das finnischugrische Urvolk als Jagd- und Fischervolk ausgedehnte Landgebiete brauchte und ohne Zweifel auch über solche verfügte. Im Hinblick hierauf darf man annehmen, daß ein großer Teil des von der Karte veranschaulichten steinzeitlichen Siedlungsgebietes gerade ihm zukam.

Als die finnischugrischen Völker um 2000 v. Chr. die Ackerbaustufe erreichen, ist in der Vorgeschichte von Osteuropa noch ein anderer kulturhistorischer Prozeß von größter Tragweite festzustellen: der Übergang vom Stadium der Steinzeit zu dem der Bronzezeit. Diese Erscheinungen waren durchaus nicht ohne Zusammenhang. Im Gegenteil war es gerade das Aufkommen des Bronzebeiles, das eine intensivere Brandwirtschaft ermöglichte. Ein dritter wichtiger Vorgang war die Einschränkung des Siedlungsgebietes. Wiewohl der primitive Ackerbauer, der den Boden schwendete, immer noch in gewissem Maße von Ort zu Ort zog, war er doch viel mehr als der Jäger an eine bestimmte Wohnstätte gebunden und brauchte für seinen Anbau nicht annähernd mehr so viel Land wie für die Jagd. Vergleichen wir die Karte der Bronzezeit, Abb. 2, mit der eben erwähnten Karte der Steinzeit, so finden wir diese Erscheinung auch durch die Funde bestätigt. Die Siedlungen wurden nunmehr in die besten Anbaugenden verlegt. Wahrscheinlich beschränkten sie sich jedoch nicht auf das eigentliche Gebiet der Bronzekultur, denn in der Umgebung, an der Kama und Wjatka sowie in den heutigen Gouvernements Moskau, Twer, Kaluga und in gewissen anderen mittellrussischen Gouvernements sind auf hohen Ufervorsprüngen von Flüssen befestigte Wohnburgen, sog. Gorodischtsche, angetroffen worden, deren älteste in den Ausgang der Bronzezeit zurückzugehen scheinen. In dem Inventar der Gorodischtsche sind zwei merkwürdige Erscheinungen zu konstatieren: einerseits das fast vollständige Fehlen der Bronze und andererseits die Verwendung des Knochens auch zu Schneidewerkzeugen. Die Gorodischtschekultur stand unter dem Einfluß der eigentlichen Bronzekultur; das zeigt sich namentlich in der Keramik und dem Knocheninventar, worin auch Formen der spätesten Bronzezeit, der sog. Ananjinozeit, wiederzufinden sind, und in der in dieselbe Richtung deutenden Tierornamentik.

Wer die Schöpfer und Entwickler der ostrussischen Bronzekultur waren, ist nicht leicht zu entscheiden. Möglicherweise haben als ihre Begründer die Indoiranier zu gelten, die zur Zeit des finnischugrischen Urvolkes in dessen Nähe wohnten. Da die finnischpermischen Stämme ebenso wie auch die Ugrier nach der Auflösung des Urvolkes eine Art Ackerbaustufe erklommen, darf man jedoch annehmen, daß auch diese Völker später derselben Kultur teilhaftig wurden. Man hat vermutet, das eigentliche Bronzegebiet habe den Völkern des ugrischen Zweiges gehört, die primitivere Gorodischtschekultur aber, deren Vertreter, nach den Funden zu schließen, ebenfalls wenigstens schon die Viehzucht kannten, den finnischpermischen Stämmen.

¹ Arch. 6; 7.

Daß auch die Urfinnen noch in den Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung bei ihrem Vorrücken nach der Ostsee auf einer relativ niedrigen Kulturhöhe standen oder — um uns präziser auszudrücken — noch nicht mit der Behandlung des Metalles vertraut waren, wird dadurch nahegelegt, daß sie um diese Zeit, wo sie sich auf die Stufe der älteren Eisenzeit erhoben, das germanische Kulturinventar als solches übernahmen, und zwar in dem Grade, daß von der finnischen Besiedlung dieser Zeit in dem Inventar der Ostseeländer keine speziell den Finnen zuweisbaren Gegenstandsformen übrig geblieben sind. Daß die Vorfahren der Finnen im 2. Jahrhundert nach Chr. ihre Wanderung aus den Ostseeländern über den Finnischen Meerbusen nach den südwestlichen Teilen Finnlands und von da weiter nach Norden antraten, wird durch die Tatsache bewiesen, daß in dem Inventar der älteren Eisenzeit in Finnland neben skandinavischen Gegenstandsformen baltische angetroffen worden sind, deren Auftreten auf einer Kolonisation beruhen muß; denn wenn man für diese baltischen Einschläge den Handel verantwortlich machen könnte, müßten sie auch über das Meer nach Schweden gelangt sein, was aber nicht der Fall ist.

Die Einwanderung der Vorfahren der Finnen nach Finnland hat allmählich, im Laufe mehrerer Jahrhunderte stattgefunden¹. Südwestfinnland und die Täler der Flüsse Kokemäenjoki und Kyrjoki waren Zentren der finnischen älteren Eisenzeit (100—700 n. Chr.), deren ältere und größere Siedlungsmasse, nach den Funden zu urteilen, skandinavisch war. In der jüngeren Eisenzeit (von 700 bis zum Anfang der geschichtlichen Zeit) verschmolz das skandinavische Bevölkerungselement mit dem finnischen, das jetzt eine eigene, auch in dem Inventar der Zeit sich widerspiegelnde nationale Kultur schuf. Vom Tale des Kokemäenjoki breitete sich die Besiedlung nach Tawastland aus, wo sie am Ende der Periode schon bis in die Umgebung des Päijännesees reichte.

Die ersten karelischen Altertümer, die namentlich am Unterlauf des Flusses Vuoksi und an der Westküste des Ladogasees gefunden worden sind, gehen in das 8. Jahrhundert zurück². Am Anfang des zweiten Jahrtausends war die karelische Besiedlung auch bis in die Landschaft Groß-Savo und in die Gegend von Sortavala verbreitet³.

Karelien ist, wie man annimmt, von Osten her besiedelt worden. Schon am Ausgang des 7. Jahrhunderts scheinen die Landstriche im Winkel des Finnischen Meerbusens von Kareliern bewohnt gewesen zu sein, da Ivar Vidfamen nach der Tradition damals einen Zug nach *Kyriala botn* unternommen haben soll. Der Bericht, den der Nordnorweger Ottar an den englischen König Alfred den Großen über seinen Zug nach Bjarmland gegeben hat, weist darauf hin, daß damals dort, irgendwo in der Küstengegend des Weißen Meeres, bereits Karelrier wohnten⁴. Diese Annahme gewinnt eine Stütze durch Torer Hunds Nachricht über ein an der Dwinamündung gefundenes Bild des *Jomali*, denn ohne Zweifel war *Jomali* der Name eines finnischen Gottes⁵. Ebendasselbe bezeugt auch der syrjänische Name der Stadt Archangelsk, *Kardor* („Karelische Küste“); ebenso (Карельский берегъ) bezeichneten die

¹ Arch. 3.² Arch. 21, S. 70 fg.³ Arch. 4.⁴ Hist. 8.⁵ Hist. 11.

Russen noch im 17. Jahrhundert die Südküste des Weißen Meeres¹. Die im Winkel des Bottnischen Busens wohnenden *Kainulaiset* (Qvänen), von denen schon Ottar spricht, scheinen ebenfalls ursprünglich ein karelischer Stamm gewesen zu sein². Schon früh hatte also das karelische Gebiet eine recht große Ausdehnung, indem es sich vom Winkel des Finnischen Meerbusens bis zum Weißen Meere und von da bis an die nördlichen Gestade des Bottnischen Busens erstreckte.

Die Ingrier (*inkeroiset* oder *inkerikot*), die heute in den westlichen Teilen von Ingermanland wohnen, aber zusammen mit den Woten als die älteste Bevölkerung dieses Landes seinerzeit die ganze Gegend zwischen dem Ilmensee und dem Finnischen Meerbusen beherrschten, werden zum erstenmal in einer päpstlichen Bulle zwischen 1164 und 1181 erwähnt³. Sie sprechen eine karelische Mundart.

Die heutige Bevölkerung Finnisch-Kareliens ist in erheblichem Grade gemischt und stellt eine zum allergrößten Teil von Westen her eingerückte Masse dar. Alten karelischen Stammes sind im wesentlichen nur die Griechischorthodoxen in Grenzkarelien und an den Ufern des Ladogasees sowie die Äyrämöiset der Gerichtsbezirke Äyräpää und Jääski und der Kirchspiele Pyhäjärvi, Rautu und Sakkola. Die Bevölkerungsverschiebung in Karelien wurde vor allem durch die verheerenden Kriege, die Religionsverfolgungen, die Hungersnöte und die Pest im 16. und 17. Jahrhundert verursacht. Die größten Abwanderungen fanden in der Provinz Käkisalmi nach der Eroberung durch die Schweden 1617 statt. Laut Berechnung sind zwischen 1627 und 1635 1,524 Bauernfamilien von dort nach Rußland gezogen. Durch den Religionskrieg 1656—1658 wurde die alte griechischorthodoxe Bevölkerung in manchen Landstrichen vollständig ausgerottet⁴. An ihre Stelle kamen neue Ansiedler, die, weil vor allem aus Savo stammend, in Südkarelien (in den Kirchspielen Muolaa, Valkjärvi, Kivennapa, Uusikirkko, Koivisto und Viipuri) den Namen Savakot erhielten. Entsprechende Ereignisse brachten nach Ingermanland, in das Land der Woten und Ingrier, sowohl Äyrämöiset als Savakot, von denen sich jene von der Grenze bis beiderseits der Newamündung niederließen, während diese hauptsächlich die südlichen Teile von Ingermanland besetzten⁵. Beide Stämme hatten noch vor einigen Jahrzehnten eine eigene besondere Tracht, an deren traditionellen Formen sie um so mehr fest hielten, je stärker sie weiterhin von dem Wunsch beseelt waren, ihre Grenzen gegenüber den Nachbarn rein zu behaupten.

Die aus Finnland und Ingermanland weggezogenen griechischorthodoxen Karelrier siedelten sich in den Gouv.s Twer und Nowgorod an, wo sie, besonders in dem Gouv. Twer, größere Sprachinseln bilden⁶.

¹ Ethn. 22, S. 324. Spr. 41.

² Nach einem Vortrag von Prof. Heikki Ojansuu.

³ Ethn. 23, S. 64.

⁴ Ethn. 29, S. 244.

⁵ Ethn. 23. Spr. 11.

⁶ Mon. 21.

DIE ANEIGNENDEN ERWERBSZWEIGE

Einleitung

Der vorliegende Band behandelt die aneignenden Erwerbszweige, insbesondere Jagd und Fischerei. Die aneignende Wirtschaft zwingt den Menschen zu einem wandernden Leben, das sich jedoch in den an Gaben der Natur reichen Gegenden entweder auf zeitweise wiederholte Streifzüge, die von einem bestimmten Mittelpunkt aus stattfinden, oder auf zwei oder mehrere Wohn- und Fangplätze beschränkt, die, je nachdem, in welcher Jahreszeit sie aufgesucht werden, entweder Winter-, Frühjahrs-, Sommer- oder Herbstplätze sind. Eine derartige Wohnart bezeichnet man als halb sesshaft.

Die alte Annahme, daß die Völker sich vom Standpunkt des Jägertums zum Hirtentum und von diesem schließlich zu Ackerbauern erhoben hätten, haben die Beobachtungen der tatsächlichen Verhältnisse nicht zu bestätigen vermocht. Dagegen hat man erkannt, daß jedes Volk eine eigene und ihm eigentümliche Mischwirtschaft hat und gehabt hat¹.

Jagd

Einleitung

Es versteht sich von selbst, daß die Jagd in unserem dünn bevölkerten, von unermesslichen Wäldern bedeckten Lande in alten Zeiten eine der wichtigsten Erwerbsquellen war. Die Nachrichten über die Steuerverhältnisse des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit zeigen denn auch, daß die Jagd damals noch eine ganz hervorragende Stellung in unserer Wirtschaft einnahm. Zur Zeit des Steuerbuches des Wotischen Fünftels war der „Bogen“, d. h. der jagdfähige Mann, in den nördlichen Teilen der Provinz Käkisalmi die einzige Steuereinheit. Anderswo in Karelien wurden die Steuern als sogenannte Bogen- und „Kiltti“-steuer (finn. *kilttivero*) entrichtet, wobei die erstere von allen jagdfähigen Männern, die letztere von dem Jagdgebiet der Familie oder des Gehöftes erhoben wurde². Der Bogen lag im Mittelalter der kirchlichen Besteuerung in Savo, ja auch in Österbotten zugrunde. 1345 wurde sogar verordnet, daß jedermann in Österbotten den Zehnten von den Eichhörnchen, Vögeln und Waldtieren aller Art zahlen sollte. Der Pfarrer sollte nach derselben Bestimmung einen Fuß von jedem Bären und einen Vorderbug von jedem Elch und Renntier erhalten³.

Noch zu Anfang der Neuzeit war ganz Mittelfinnland eine einzige „Einöde“, in die die fest ansässige Bevölkerung von Süd- und Westfinnland ihre tüchtigsten Männer schickte, um Wild zu holen und Wald zu schwenden⁴. Diese

¹ Ethn. 20, S. 206ff.

² Ethn. 29, S. 77.

³ Hist. 14, S. 55, 70; 15.

⁴ Hist. 16.

mancherorts Jahrhunderte hindurch wiederkehrenden Streifzüge lassen darauf schließen, daß die Ausbeute an Wild in den Stammländern schon zu wünschen übrig ließ. Man darf mit vollem Recht annehmen, daß die Jägerkultur, die tief in dem Charakter der damaligen Bevölkerung eingewurzelt war, nur unter dem Druck unübersteiglicher Tatsachen vor der anbauenden Wirtschaft zurückwich. Eine entscheidende Rolle spielte in diesem Kampf zweier scharf voneinander abweichender Kulturformen die Abnahme des Wildbestands, die Armut im Gefolge hatte. Eine treffende Schilderung des Übergangsstadiums, das zuletzt dazu zwang, mit Entschlossenheit zum Pfluge zu greifen, gibt Borenius in seiner Schilderung des Kirchspiels Somero aus dem Jahre 1774, wenn er es als Grund des allgemeinen Elends bezeichnet, daß die Bewohner „mancherlei Erwerb, wie Fischfang, Jagd und Waldschwenden treiben wollten, was die Folge hatte, daß der richtige Acker- und Wiesenbau stark beiseite geschoben wurde“¹.

Je mehr die Bevölkerung anwuchs und sich immer dichter gen Mitternacht ausbreitete, um so mehr wich das Wild vor ihr nach dem Norden zurück, wo es noch im 18. Jahrhundert Kirchspiele gab, deren Hauptnahrung in Wildbret bestand. „Jagd und Vogelfang“, wird 1754 aus Paltamo berichtet, „sind die ersten Nahrungsgewerbe des hiesigen Volkes“², und Elias Lagus erzählt 1773 aus Kuusamo, Jagd, Vogelfang und Fischen seien die wichtigsten Erwerbszweige des Kirchspiels, obwohl sie gegen früher schon zurückgegangen seien³.

Von den Jagdtieren begannen natürlich zuerst die größten Fleisch- und die wertvollsten Pelztiere abzunehmen. Von letzteren wurde der Biber Gegenstand eifriger Nachstellung, auch wegen seines Bibergeils. Sein Fang blühte noch im 14. Jahrhundert in Südkarelien, wo er durch besondere Vereinbarungen zwischen den Familien rationiert gewesen zu sein scheint, da darüber ausdrückliche Bestimmungen in den Friedensvertrag von Nöteborg aufgenommen waren⁴. Wahrscheinlich war die Biberjagd noch zu Anfang der Neuzeit auch weiter westlich in unserem Land eine mit Sorgfalt gehütete Erwerbsquelle, denn Olaus Magnus weiß zu erzählen, daß die Finnen beim Säen sehr darauf achtgaben, daß sie die Biber und ihre Bauten nicht störten⁵. In den schriftlichen Quellen des 18. Jahrhunderts begegnen wir keiner Erwähnung des Bibers mehr außer in Nordfinland, wo sich dieses Tier in der Gegend des Kemijärvisees und am Kuolajärvi noch in den 1820er Jahren dann und wann zeigte⁶.

Das größte wilde Fleischtier Finnlands ist der Elch, der hier schon in der Steinzeit lebte. Die Unbeständigkeit, die in seiner Zahl und seinem Vorkommen während der letzten Jahrzehnte in den verschiedenen Teilen des Landes zu beobachten gewesen ist, dürfte nicht allein dem Elch unserer Tage eigentümlich sein, da er nach einer Angabe von 1753 i. J. 1723 plötzlich in Ruovesi auftauchte und sich dort alsdann von Jahr zu Jahr vermehrte. Im nördlichen Satakunta war die Jagd auf Elche noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allgemein verbreitet, in Tavastland aber soll das Tier 1782

¹ Ber. 58.

² Ber. 50, S. 57.

³ Ber. 64.

⁴ Ethn. 29, S. 78, 81.

⁵ Hist. 14, S. 70.

⁶ Mon. 7, I, S. 242; 8, I, S. 556; III, S. 488.